

## «Ich wünsche mir, dass Heimkinder nicht stigmatisiert werden»

Sandra Eicher nahm auf ihrem Bauernhof Jugendliche für Time-outs auf und fand so zu ihrer Berufung

Hakan Aki

Sandra Eicher ist Co-Präsidentin der Stiftung Lutisbach. Die Zuger Woche sprach mit der Powerfrau über ihre vielseitigen Tätigkeitsbereiche, ihre Träume und Wünsche.

**Seit Anfang Januar sind Sie Co-Präsidentin der Stiftung Lutisbach. Welche Projekte stehen als Erstes auf Ihrer Agenda?**

Mich rasch und sorgfältig in mein neues Aufgabengebiet einarbeiten. Dabei unterstützt mich der Co-Präsident Peter Hügli. Das Lutisbach ist eine gut funktionierende Institution, mit qualifizierten Mitarbeitenden und einem zeitgemässen sozialpädagogischen Ansatz. Ich freue mich darauf, die Zukunft des Lutisbach strategisch mitzugestalten.

**Die Kinder- und Jugendlichen im Lutisbach stammen aus unterschiedlichen sozialen Schichten. Woran fehlt es den Heranwachsenden Ihrer Meinung nach am häufigsten und meisten?**

Das Lutisbach gibt 30 Kindern und Jugendlichen ein zweites Zuhause, darunter auch Waisenkindern. Allen gemeinsam sind sozial schwierige Lebensumstände in ihren Herkunftsfamilien. Sie kennen brüchige Beziehungsmuster und -probleme, teils aus frühester Kindheit. Wir schaffen vertrauensvolle und stabile Beziehungen und begleiten unsere Kinder und Jugendlichen in ihren unterschiedlichen Lebensphasen. Mit Halt gebenden Strukturen und einer sozialpädagogischen Lern- und Wohnumgebung.

**Wie lange leben die Kinder und Jugendlichen durchschnittlich im Heim Lutisbach?**

Das ist unterschiedlich. Wir haben Kinder und Jugendliche, die nur wenige Monate bei uns leben. Andere verbringen fast ihre ganze Kindheit bei uns. Per Ende Dezember 2021 haben die Hälfte der Kinder und Jugendlichen das Lutisbach nach einem Jahr wieder verlassen. Ein Viertel lebte zwei bis vier Jahre bei uns, ein weiteres Viertel fünf bis 13 Jahre.

**Wie sieht Ihre Arbeit im Bereich der Resozialisierung aus?**

Jeder junge Mensch, der zu uns kommt, hat eine individuelle Biografie und Persönlichkeit. Diese müssen wir verstehen und unsere sozialpädagogischen Anstrengungen daran ausrichten. Die Mitarbeitenden führen die Kinder und Jugendlichen sorgsam in ihren neuen Alltag ein. Sie helfen ihnen, sich im Lutisbach rasch einzuleben und wohlzufühlen. Unsere Arbeit basiert auf Verständnis, Wertschätzung und Respekt. Wir betrachten Partizipation und Integration als wesentliche Teile der pädagogischen Arbeit. Stabile Beziehungen sind wichtig. Ein vertrauensvolles Miteinander ist Voraussetzung. Letztlich ist das Ziel unserer Arbeit, dass die Kinder und Jugendlichen, wenn immer möglich, in ihre Familien und ihr angestammtes Umfeld zurückkehren können. Ausgerüstet mit Kompetenzen, die es zum Leben braucht und neuem Selbst- und Fremdvertrauen.

**In welchen Bereichen wünschen Sie sich mehr Unterstützung von**



Sandra Eicher ist seit Januar Co-Präsidentin des Kinder- und Jugendheims Lutisbach.

Foto: zvg

**deren Familien, von Behörden, aber auch unserer Gesellschaft?**

Die Mitarbeitenden stehen im regelmässigen Kontakt mit den Eltern und Familien. Mit den Behörden und Ämtern stehen wir in engem Austausch. Von Teilen der Gesellschaft wünsche ich mir weniger Vorurteile gegenüber anderen Lebensformen. Junge Menschen zu stigmatisieren und auszugrenzen, weil sie nicht bei ihren Eltern aufwachsen können oder wollen, finde ich unfair.

**Neben Ihrer Tätigkeit als Co-Präsidentin der Stiftung Lutisbach sind Sie auch als Coachin von Menschen mit einer Autismus-Spektrum-Störung tätig. Wie muss man sich diese Krankheit vorstellen?**

Die jungen Menschen, die ich begleite, haben einen Masterabschluss und arbeiten durch einen Job Coach begleitet in spezialisierten Firmen oder absolvieren eine Lehre im 1. Arbeitsmarkt in der IT Branche. Sie sind stark auf ihr jeweiliges Spezialgebiet fokussiert. In diesem erbringen sie ausserordentliche Leistungen. In Bereichen wie etwa der Interaktion mit anderen Menschen haben sie jedoch Mühe. Das autistische Spektrum ist eine komplexe neurologische Veränderung im Gehirn. Autisten sind sozusagen im Gehirn «anders verkabelt», wie sie oft selbst sagen. Das führt zu einer Veränderung der Informations- und Wahrnehmungsverarbeitung, was sich auch auf die sozialen Interaktionen des einzelnen auswirkt.

**Wie geht Ihr Coaching in diesem Bereich vonstatten?**

Die Erstbesprechung geschieht online oder per Textnachricht und dient der Bedürfnisabklärung. Meist geht es um persönliche Themen, die Wohnsituation, Finanzen oder auch Bürokratie. Meine Aufgabe ist es herauszufinden, bei welchen Herausforderungen ich aktiv unterstützen kann und wo lediglich Tipps oder eine Austauschperson benötigt werden. Im sozialen Umfeld meiner

Klientinnen und Klienten prüfe ich Ressourcen und arbeite eng mit deren persönlichen Netzwerk zusammen. Ziel ist, dass Menschen mit Autismus ein selbstbestimmtes, eigenständiges Leben führen können.

**Nicht zu vergessen, Ihre Funktion als Stiftungspräsidentin der Bergschule. Erzählen Sie bitte.**

Anfang 2012 durfte ich das Präsidium der Stiftung Bergschule Avrona übernehmen. Das Sonderschulinternat war damals aufgrund der tiefen Belegung von einem Schliessungsentscheid des vorgängigen Stiftungsrats betroffen. Gemeinsam mit einem neuen Stiftungsrat und Leitungsteam ist es uns gelungen, die Bergschule Avrona wieder auf Kurs zu bringen. Heute ist sie ein wichtiger Leistungspartner des Volksschulamtes Graubünden, mit 24 Plätzen für Kinder und Jugendliche. Mit 54 Mitarbeitenden ist die Bergschule Avrona auch ein wichtiger regionaler Arbeitgeber.

**Wie bringen Sie ihre Tätigkeiten unter einen Hut?**

Wenn man eine Arbeit gerne macht, ist der Hut immer gross genug.

**Daneben sind Sie Mutter von vier, mittlerweile erwachsenen Kindern und «das bisschen Haushalt» macht sich womöglich nicht von allein.**

Mein Partner unterstützt mich und hat viel Verständnis für meine unterschiedlichen Aufgaben. Die Kinder sind ausgeflogen und selbständig. Mein Haushalt ist recht übersichtlich geworden (lacht).

**Wie sind sie zu ihrem sozialen Engagement gekommen?**

Ich bin in einer Unternehmerfamilie gross geworden. Berührungspunkte mit Menschen mit Unterstützungsbedarf hatte ich in meiner Kindheit keine. Als Landwirtin habe ich zwölf Jahre einen eigenen Bauernhof geführt. Damals haben wir Jugendliche für Time-Outs aufgenommen. So bin ich in den neuen Be-

reich hineingewachsen. Dabei stellte ich fest, dass mir die Arbeit mit Menschen liegt und ich nur noch im sozialen Bereich tätig sein will. Die Ausbildungen zur Sozialpädagogin und Mediatorin waren die logische Konsequenz

**Sicher stossen Sie hie und da an Ihre Grenzen. Woraus schöpfen Sie Kraft weiterzumachen?**

Zum Glück habe ich Menschen in meinem Umfeld, mit denen ich mich austausche und Energie tanke. In der Familie, im Freundeskreis oder mit meinen Mediationskolleginnen und -kollegen. Zudem besuche ich regelmässig Supervisionen.

**Wovon träumen Sie?**

Ich lebe ein gutes Leben, bin gesund und kann meine Zeit relativ frei einteilen. Somit ist mein grösster Traum bereits in Erfüllung gegangen. Aber einfach mal zwei Wochen Ferien machen, mit einem guten Buch im Gepäck, Tango tanzen und einfach mal nicht per Telefon und Mail erreichbar zu sein, davon träume ich ab und zu.

**Ab welchem Zeitpunkt sagen Sie: «Jetzt ist genug»?**

Solange ich sehe, dass sich etwas Positives bewirken kann und mir der Elan und die Begeisterung für mein Tun nicht abhanden kommen, mache ich weiter. Natürlich gibt es im Leben immer auch Unabwägbarkeiten, die einen zwingen, seinen Lebensentwurf zu ändern.

**Wie lautet Ihr Lebensmotto?**

Der Weg ist das Ziel.

**Welchen Appell richten Sie an Eltern, Politiker, Institutionen aber auch an freiwillige Helfer, mit denen Sie zusammenarbeiten?**

Ich wünsche mir, dass Kinder und Jugendliche nicht als Heimkinder stigmatisiert werden, sondern ihnen vorurteilsfrei begegnet und die Chance gegeben wird, sich ins gesellschaftliche Leben zu integrieren.

## Ivo Felix wird Prorektor

Abteilung Bildung Cham

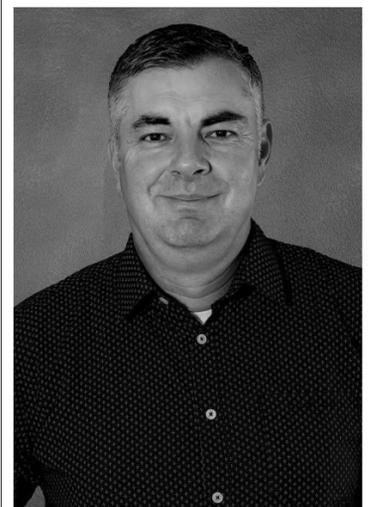
Die Einwohnergemeinde Cham hat Ivo Felix zum Prorektor der Abteilung Bildung gewählt. Der 51-jährige beginnt seine Anstellung per 1. August. Mit der neu geschaffenen Stelle wird dem strukturellen Wachstum in Cham und der hohen Dynamik in der Bildungslandschaft Rechnung getragen. Nebst der Verantwortung für verschiedene Bereiche der Abteilung Bildung wird die Schul- und Qualitätsentwicklung zu den Kernaufgaben des Prorektors gehören.

Ivo Felix schloss sein Sekundarlehrdiplom an der Uni Freiburg im Üechtland ab und arbeitete 13 Jahre lang erfolgreich in diversen Funktionen an gemeindlichen Schulen: als Klassen- und Fachlehrer, Teamleiter, Praxislehrer - von 2001 bis 2010 auch als Lehrer diverser Klassen der Oberstufe in Cham sowie 2009 und 2010 als stellvertretender Schulleiter im Schulhaus Röhrlberg 1. Weitere Erfahrungen sammelte Ivo Felix an einer Sonderschule und als Mitglied der Übertrittskommission. In seinem Werdegang vertiefte der gebürtige Zuger sein Wissen und absolvierte verschiedene Weiterbildungen, darunter ein CAS Bildungsevaluation und ein CAS Schulleitung. Seit 2011 ist er als Schulevaluator des Kantons Zug beim Amt für gemeindliche Schulen tätig.

**Fundierte Berufserfahrung**

Ivo Felix zeichnet sich durch seine innovativ methodisch-didaktischen und konzeptionellen Fähigkeiten sowie fundierte Berufserfahrung in den Themen der Schulentwicklung, -qualität und -evaluation aus. «Wir freuen uns sehr, mit Ivo Felix einen profunden Kenner der Zuger Bildungslandschaft bei uns als Prorektor begrüssen zu dürfen, der mit mehr als 20 Jahren Erfahrung auf allen Schulstufen und breiter Vernetzung im Kanton Zug die hohe Qualität der Abteilung Bildung und der Schulen Cham weiter vorantreiben wird», sagt die Chamer Rektorin Britta Dobbelfeld.

Ivo Felix konnte sich in einem mehrstufigen Bewerbungsverfahren gegen mehrere Mitbewerber durchsetzen. «Ich freue mich sehr auf meine neue Herausforderung in der dynamischen Gemeinde Cham», sagt der 51-jährige. «Als zuverlässiger Teamplayer bin ich hoch motiviert, meine fachlichen Qualitäten und meinen Innovationsgeist gemeinsam mit allen Partnern in eine gute Schule einfließen zu lassen, damit Schülerinnen und Schüler ihr volles Potenzial ausschöpfen können.» PD



Ivo Felix, der neue Prorektor der Abteilung Bildung in Cham.

Foto: zvg